

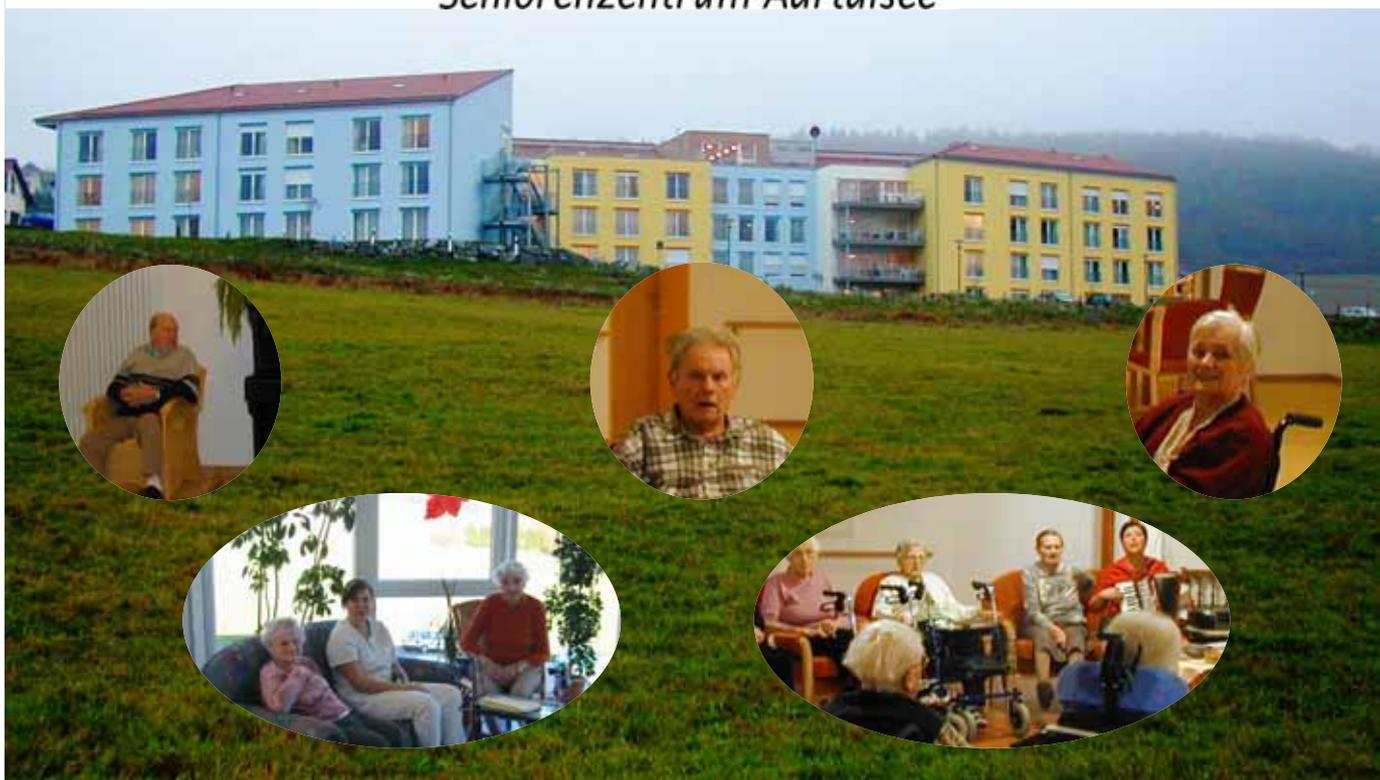
# DIE BRÜCKE



Zeitschrift des  
Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Herborn e. V.  
Ausgabe 3.05 / 33. Jahrgang



  
**Haus des Lebens**  
Seniorenzentrum Aartalsee



## Aus dem Inhalt

- \* Die Motivation
- \* Die Architekten
- \* Das Pflegekonzept
- \* Das Leitungsteam
- \* Die Hauswirtschaft
- \* Die Altenheimseelsorge
- \* Die Beschäftigungstherapie
- \* Der Beginn
- \* Die Pflegekosten
- \* Die Vorwürfe
- \* Aus dem Verband
- \* Freizeiten 2006

# Die Motivation

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. (Römer 15, 7)



Dieses Wort könnte zum Beispiel ein Auslöser für die sozial-diakonische Arbeit in unserem Verband sein. Neben der Verkündigung des Heils in Jesus Christus ist uns diese Arbeit sehr wichtig.

Allerdings gibt es immer wieder Stimmen zu hören, die nicht verstehen, dass wir so viel Kraft und Zeit für diese Arbeit aufwenden, statt uns einzig und allein auf die Verkündigung des Evangeliums zu konzentrieren. Sicherlich sollte für uns das Seelenheil der Menschen von vorrangiger Bedeutung sein.

Doch gelebte Nächstenliebe sowie Fürsorge für Menschen in Not gehört einfach zum Christsein dazu. In der Bibel können wir es doch lesen, wie sich Jesus immer wieder um Menschen in Not kümmerte.

Das wird uns z.B. in Johannes 5, 1 - 9 deutlich, wo Jesus den Kranken am Teich Bethesda heilt. Hier berichtet Johannes, dass in Jerusalem ein Fest der Juden gefeiert wurde. Feste sind Zeiten voll pulsierenden Lebens. Welch ein Lärmen, welch ein Jubel, welch eine Freude und si-

cherlich auch welch ein Überfluss wird da gewesen sein. Die biblischen Beschreibungen der jüdischen Feste lässt erahnen, was da in Jerusalem losgewesen ist: Massentourismus, Festgottesdienste, Feiern ohne Ende. Und Jesus war auch dabei. Doch er ging einige wenige Schritte abseits. Dort war an Stelle der überschäumenden Freude nur Not und Elend. In der Nähe des Tempels war der Teich Bethesda mit seinen fünf Hallen.

Hier lagen Menschen von Krankheit gezeichnet. Allein gelassen,

ihrem Schicksal ausgesetzt, ohne Hilfe. Viele Menschen möchten in ihrem Leben nicht durch Bilder des Leids gestört werden und machen, wenn möglich, einen großen Bogen um das Elend der Welt.

Jesus ist da ganz anders. Er weiß, wo Menschen in Not und ohne Hilfe sind, und geht zu ihnen hin. Er geht gerade zu denen hin, die von dem fröhlichen Treiben des Festes ausgeschlossen sind. Er steuert auf einen Mann zu, der schon 38 Jahre lang krank ist, und spricht ihn an: „Willst du gesund werden?“.

38 Jahre sind wahrlich eine lange Zeit. Eine Zeit, die die Hoffnung nimmt und nur noch bittere Enttäuschung zurücklässt. Der Mann hatte im Grunde keine Hoffnung mehr. Sicherlich bewegte ihn nur noch die Frage: „Warum gerade ich?“ „Wozu dieses schreckliche Leid?“ Zu diesem Menschen ohne Hoffnung geht Jesus hin und fragt: „Willst du gesund werden?“ - Eigentlich eine ungewöhnliche Frage. Wir würden sie keinem Kranken stellen, denn es erscheint uns doch selbstverständlich, dass der Kranke gesund werden will.

Doch nun kommt das Erstaunliche. Der Kranke antwortet hier nicht mit einem „Ja“. Er schreit gar nicht nach Hilfe, sondern er ergießt sich in Selbstmitleid und klagt seine Mitmenschen an: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; ...“. Ich habe keinen Men-

schen - Welch ein schrecklicher Ruf. Wie viele Menschen unserer Zeit werden so denken und klagen. Wie viele Menschen wohnen auch in unseren Dörfern und Städten und müssen sagen: „Ich habe keinen Menschen“. Sie sitzen in ihren Stuben, liegen in ihren Krankenbetten allein auf sich gestellt und warten auf Menschen, die sich ihrer annehmen.

In der Bibel gibt es viele Stellen, die uns zur Nächstenliebe und Fürsorge auffordern. Unserem Herrn ist es wichtig, dass wir uns um Menschen kümmern. Dies macht er auch in seiner Rede vom kommenden Weltgericht (Matthäus 25, 31 - 40) deutlich. Er beendet diese Rede mit den Worten: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“. Oder da lesen wir in der Bibel, wie ein Mann zu Jesus kommt und ihm fragt: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Daraufhin erzählt Jesus ihm das bekannte Gleichnis vom barmherzigen Samariter und beantwortet dann diese Frage mit folgende Worten: „So geh hin und tu desgleichen“!

Solche Texte zeigen die Wichtigkeit diakonischer Arbeit. Wer sollte sie tun, wenn nicht gerade wir Christen? Weil Christsein und Nächstenliebe zusammengehören, darum ist es auch nicht



verwunderlich, dass die Werke der Diakonie, also der Nächstenliebe, ihre Wurzeln im Christentum haben. Als Christen sehen wir den Menschen in seinem Leid, seiner Not und Schwäche. Wir wenden uns nicht von ihm ab, sondern nehmen uns seiner an.

Gerade die persönliche Erfahrung des Heils in Jesus Christus befähigt uns zum Einsatz für andere. Durch diesen Einsatz bezeugen wir in besonderer Weise unseren Herrn. Denn so sagt Jesus: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh. 13, 35). Alle diese Zeugnisse und Gedanken sind wahrlich Motivation, treu unsere diakonischen Arbeiten zur Ehre des Herrn zu tun.



Hans-Eckard Albring

# Haus des Lebens

## Seniorenzentrum Aartalsee



Cafeteria



Brunnen im Eingangsbereich



Bewohnerzimmer



Bewohnerzimmer



Wohnbereich



Senioren-Computer „Pinguin“



Wintergarten



Musiktherapie im Wohnbereich



Sitzecke im Eingangsbereich



Andachtsraum



Sitzecke im Eingangsbereich



Pflegebüro

# Die Architekten

Interview mit den Architekten Ulrich Rieger aus Köln und Norbert Großer aus Dorsten



Architekt Ulrich Rieger aus Köln

**E.H.:** *Herr Rieger, in Bischoffen haben Sie bestimmt nicht Ihr erstes Altenheim gebaut.*

**Rieger:** Nein, ich habe in den letzten Jahren etwa 32 Altenheime entworfen und mit gebaut.

**E.H.:** *Was hat Sie bewegt, sich als Architekt besonders in der Forschung für seniorengerechte Wohnungen einzusetzen?*

**Rieger:** Als ich mit meiner Tätigkeit als Architekt begann, habe ich zunächst Kirchen gebaut. Dann habe ich in London und USA Bürohäuser und Einkaufszentren entwickelt. In Deutschland habe ich später Wohn- und Geschäftshäuser geplant.

Doch mehr und mehr wurde mir deutlich, dass ich etwas für alte Menschen tun wollte. Da ich mit einem Architekten des „Kuratoriums Deutsche Altershilfe“ in

Köln befreundet bin, hat sich schnell der Plan verfestigt, für ältere Menschen Wohnformen zu finden, in denen sie nicht nur untergebracht werden können, sondern

in denen sie sich auch wohl fühlen und menschenwürdig alt werden können.

**E.H.:** *Was war Ihre Absicht mit der Konzeption des Bischoffener Hauses?*

**Rieger:** Ich wollte vor allem in einer großzügigen Form den Grundriss einer Wohnung umsetzen. Zentral von einem Wohnzimmer ausgehend sollte ein Zentrum der Gemeinschaft geboten werden. Durch angemessene Einzelzimmer sollte jeder eine persönliche Rückzugsmöglichkeit haben. Viele Ecken und Nischen mit Sitzmöglichkeiten sollen einladen, zu verweilen und dem Treiben zuzuschauen. Besonders in den Wohnbereichen der Hausgemeinschaften lag es mir daran, dass geistig verwirrte Menschen eine Form des Wohnens finden, die sie sehr stark an zu Hause erinnert, ihnen aber auch die Möglichkeit gibt, sich

gut zu bewegen, herumzulaufen und Platz zu haben. Gerade die begrenzte und überschaubare Bewohnerzahl von 13 bzw. 20 Personen pro Wohnbereich lässt einen Charakter der Großfamilie gestalten.

Mein Ziel ist, immer weiter zu forschen und auszuprobieren, wie es gelingen kann, dass alte Menschen sich wohl fühlen, auch wenn sie in ein Altenheim müssen. Ich bin stets auf der Suche nach der „idealen Heimform“ und glaube, dass Wohngemeinschaften wie die in Bischoffen dem Ziel des Wohnens schon recht nahe kommen.

**E.H.:** *Herr Rieger, was bewegte sie, gerade das Seniorenzentrum Aartalsee zu entwerfen und zu planen?*

**Rieger:** Besonders war ich von Anfang an angetan von der landschaftlich herrlichen Lage und Umgebung. Der Aartalsee und das Naturschutzgebiet sind ein wunderschöner Rahmen für eine Einrichtung älterer Menschen. Das war für mich eine große Herausforderung, hier ein Gebäude einzufügen, das dieser Aufgabe gerecht würde. Außerdem habe ich gerne für den Gemeinschaftsverband gearbeitet, weil dort von der inneren Ausrichtung her bis zur praktischen Arbeit ein Engagement und Einsatz für ältere

Menschen zu finden ist, wie ich es mir wünsche, dass meine Altenheime später mit Leben gefüllt werden. Mit dem Leitungsteam des „Haus des Lebens“ konnte ich gut das Konzept für das Bischoffener Haus entfalten und entwickeln. Ich arbeite gerne im Team, in dem engagierte und kompetente Mitarbeiter ihre Wünsche, Ziele und Ideen mit einbringen. Erst gemeinsam wird ein solches Projekt gelungen sein.

**E.H.:** *Herr Großer, während Herr Rieger als Architekt die Pläne vorbereitet, sind Sie ein Experte für die Ausführung, die Bauplanung, die Projektsteuerung und die Objektüberwachung. Ist das nicht mit viel Papierkrieg und Büroarbeit verbunden?*

**Großer:** Ja und nein. Auf der einen Seite muss natürlich viel im Büro vorbereitet werden. Das bleibt nicht aus. So musste zum Beispiel für die Ausschreibung der Bauarbeiten für die 23 Gewerke insgesamt 25.500 Blatt Papier bedruckt, kopiert, geheftet und versendet werden.

249 Firmen hatten sich dann beworben. Die 23 Preisgünstigsten haben dann den Zuschlag bekommen und den Bauvertrag unterschrieben.

Übrigens: Als humorvoller Ruhrgebietler rechne ich gerne das Papier auch mal anders aus: 25.500 Blatt Papier in DIN A4 sind doch tatsächlich aneinandergelegt ca. 7,8 km Länge oder der

Stapel Papier ist 2,80 Meter hoch und das Gewicht ist 149 Kilogramm.

**E.H.:** *Herr Großer, neben der Büroarbeit sind Sie doch öfters auf der Baustelle gewesen?*

**Großer:** Aber selbstverständlich. Die Überwachung der Arbeiten kann nicht nur vom Büro aus geleistet werden. Durch Herrn Badel, der als langjähriger Mitarbeiter die örtliche Bauleitung durchführte, und durch meine Besuche auf der Baustelle werden ständig die Fortschritte der Baumassnahmen, die Qualität der Arbeiten und die ordnungsgemäße Verarbeitung des Materials geprüft. Besonders wird die Arbeit in den Abläufen koordiniert und optimiert. Wir wollen ja in kürzester Zeit ein hervorragendes Ergebnis erreichen, damit möglichst alle zufrieden sind.

**E.H.:** *Herr Großer, Sie haben die praktischen Arbeiten mit organisiert. Was wurde denn nun auf der Baustelle alles gemacht?*

**Großer:** In den 16 Monaten der Bauzeit von März 2004 bis zum Einzug Ende Juni 2005 sind etwa 110.000 Arbeitsstunden von Handwerkern und Ingenieuren auf der Baustelle geleistet worden. Etwa 10.000 m<sup>3</sup> Erde wurden be-



Architekt Norbert Großer aus Dorsten

wegt, 6.000 m<sup>2</sup> Mauern aufgebaut, 2.500 m<sup>3</sup> Beton gegossen, 350 Tonnen Stahl in den Beton gelegt, etwa 1.000 Löcher gebohrt für Rohre und Kabel, 3.000 m Holzbalken wurden zum Dach verarbeitet, ca. 200 Fenster eingebaut, etwa 50 km Elektroleitungen liegen im Hause, 6.000 m<sup>2</sup> Bodenbeläge, 2.500 m<sup>2</sup> Trockenwände, über 300 Innentüren, 91 bereits fix und fertig vorbereitete Bäder, 2.000 m<sup>2</sup> Fassadenputz, etwa 10.000 m<sup>2</sup> Anstrich.

**E.H.:** *Herr Rieger, Herr Großer, ich darf mich bei Ihnen beiden ganz herzlich bedanken - nicht nur im Namen unseres Verbandes, sondern auch und gerade im Namen der Senioren, die in unserem Seniorenzentrum Aartalsee wohnen. Fast drei Jahre waren und sind wir nun gemeinsam an der Arbeit. Sie haben viel Zeit und Kraft in dieses Haus investiert, damit Menschen in unserer Region ein schönes Zuhause finden können. Herzlichen Dank dafür.*

*Das Gespräch führte Verbandspfarrer  
Eberhard Hoppe, Eibelshausen*

# Das Pflegekonzept

Im täglichen Miteinander und bei der Entwicklung unseres Pflegeleitbildes für die Einrichtungen in Herborn und Driedorf sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass bedingt durch die Veränderung der Klientel bisherige Wohn- und Betreuungsformen zu überdenken sind. Unsere Erfahrungen, Veröffentlichungen des KDA (Kuratorium Deutsche Altershilfe) und Berichte in den Medien zeigen, dass in verstärktem Maße die gerontopsychiatrische Betreuung in Einrichtungen der Altenhilfe in den Vordergrund rückt.

Um unseren Bewohner/-innen auch weiterhin das Recht auf

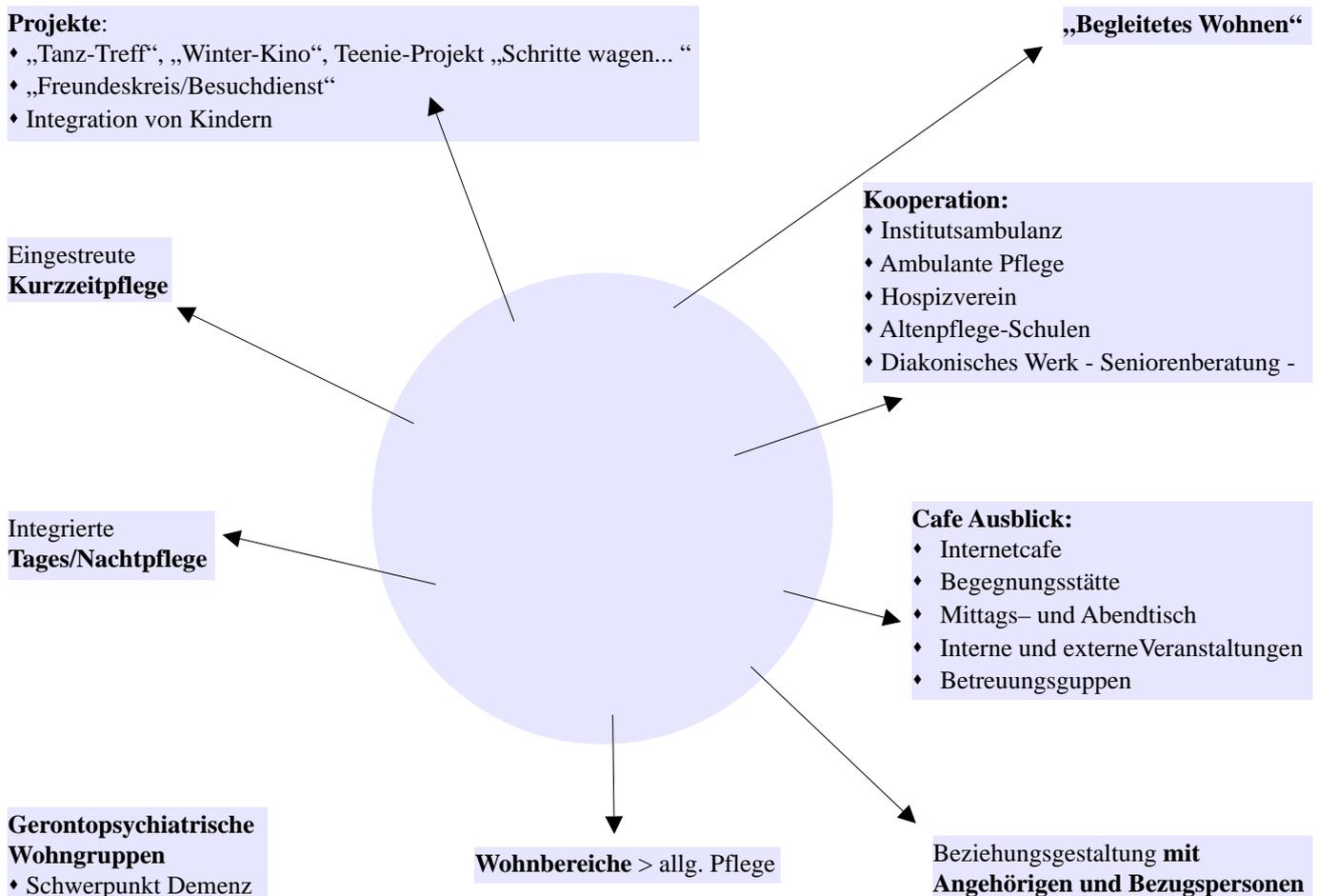
freie Entfaltung der Persönlichkeit zugestehen zu können und es für uns das Bestreben ist, für alle eine adäquate Form der Pflege und Betreuung anzubieten, haben wir uns entschieden, in unserer Einrichtung in Bischoffen verschiedene Wohnformen anzubieten. Diese sind: Begleitetes Wohnen, integrierte Tages/Nachtpflege und eingestreute Kurzzeitpflege, die Betreuung in Wohnbereichen nach den Richtlinien des Pflegeversicherungsgesetzes und gerontopsychiatrische Wohngruppen mit dem Schwerpunkt Demenz.

Das Gesamtangebot der Einrichtung umfasst außer den Wohnbe-

reichen und Wohngruppen, die Öffnung der Einrichtung nach außen durch verschiedene Projekte, Kooperation mit anderen Diensten und die Vernetzung mit dem Gemeinwesen der Region.

Das „Haus des Lebens“ Aartalsee befindet sich in ausgezeichneter Lage unmittelbar am Rande des Ortszentrums von Bischoffen.

Eine attraktive Umgebung im Anschluss an ein Landschaftsschutzgebiet, zum Süden mit einem hervorragenden Blick auf den Aartalsee. Die Nachbarschaft bildet ein Wohngebiet mit Siedlungsbebauung in Form von Ein-



und Zweifamilienhäusern. Ein Umrahmen des Seniorenzentrums und ein Leben innerhalb dieser Siedlungsstrukturen ist ein großer Schritt in Richtung Normalität, unerlässlich in Bezug auf die Wohngruppen, welche einen hohen Anteil innerhalb der Einrichtung bilden werden.

Die Platzzahl beträgt in den ersten zwei Jahren aufgrund der Übergangszeit (Neubau Seniorenzentrum Herborn) 108 vollstationäre Plätze. Nach der Erstellung des Neubaus in Herborn wird sich die Größe des Hauses in Bischoffen auf eine Gesamtplatzzahl von 88 Plätzen in folgender Aufteilung verändern:

- 37 vollstationäre Plätze/  
allgemeine Pflege
- 39 Plätze Gerontopsychiatrie
- eingestreute Kurzzeitpflege  
Plätze
- 8 eingestreute Tagespflege  
Plätze
- 1 Nachtpflege-Platz
- 8 Zimmer im Begleiteten  
Wohnen

Das Seniorenzentrum Aartalsee ist auf die Bedürfnisse von Seniorinnen hin konzipiert. Das Gebäude selbst, alle Bewohnerzimmer und Aufenthaltsräume sind barrierefrei, d.h. jeweils für Rollstuhlfahrer erreichbar. Die Einrichtung verfügt über Einzelzimmer, die im Bedarfsfall und auf Wunsch zu Doppeln, z.B.

für ein Ehepaar, umgerüstet werden können. Alle Räume sind hell und freundlich gestaltet. Wohnküchen, Aufenthalts- und Therapieräume finden sich in allen Bereichen.

Die Einrichtung verfügt über Räume für Freizeit- und Gruppenaktivitäten, einen Andachtsraum, einen Snoezelen-Raum, moderne Badezimmer und eine Frisierstube mit Fußpflegezimmer. Ein Dachcafé mit integrierter Internetnutzung steht allen Bewohner/-innen, Besucherinnen und Mitarbeiterinnen zur Verfügung.

Bei der Farbgestaltung und der Ausstattung der Räumlichkeiten wurde dem Thema: Wohlfühlen, Harmonie, „Daheim-Gefühl“, aber auch Zweckmäßigkeit Rechnung getragen. Die Bewohnerzimmer sind hell und freundlich, eigene Möbel können teilweise mitgebracht werden, und es gibt die Möglichkeit, die Zimmer mit Erinnerungsstücken wohnlicher zu gestalten.

Auch bei den Wohnküchen, Aufenthaltsbereichen und Therapieräumen ist es gelungen, ein Farb- und Ausstattungskonzept zu erstellen, das Wohnlichkeit und Zweckmäßigkeit Rechnung trägt. Die Dekoration in den Wohnbereichen, Wohngruppen und Aufenthaltsbereichen des Hauses orientiert sich stark an den Jahreszeiten. Dies erfüllt nicht nur den Zweck des Wohlfühlens, sondern hilft auch den Bewohner/-innen bei der zeitlichen Orientierung.

Das Seniorenzentrum „Haus des Lebens“ Aartalsee ist für Menschen im höheren Lebensalter konzipiert. Das heißt: Bewohner/-innen ab 65 Jahren, nach Vorliegen von Pflegebedürftigkeit gemäß § 14 und 15 SGB XI oder der Heimpflegebedürftigkeit gemäß § 43 SGB XI, können ungeachtet der Herkunft, der politischen Überzeugung, der persönlichen Glaubenauffassung und des sozialen Standes aufgenommen werden. Die Einstufung, das persönliche Gespräch (möglichst im sozialen Umfeld der zukünftigen Bewohnerin) und ggf. Arztbefunde entscheiden über die Aufnahme und die entsprechende Wohn- und Betreuungsform.

Das Einzugsgebiet der Einrichtung umfasst hauptsächlich Bischoffen, Mittenaar, Hohenaar und Siegbach, sowie die angrenzende Region des Lahn-Dill-Kreises.

Verschiedene Wohnformen finden sich in dem Gesamtkonzept des Seniorenzentrums „Haus des Lebens“ Aartalsee. Dadurch wird es möglich auf den Hilfebedarf und die individuellen Bedürfnisse der Bewohner/-innen mit einem Wohn- und Betreuungsangebot zu reagieren. Die Vernetzung mit Kooperationspartnern, Ehrenamtlichen und dem Gemeinwesen der Gemeinde Bischoffen schafft weitere Angebote und Dienstleistungen, die zur Lebensqualität des Einzelnen beitragen.

*Dagmar Seibert, Pflegedienstleitung*

# Das Leitungsteam



Dr. Fritz Wengler,  
Geschäftsführer

In der Leitung des Seniorenzentrums Aartalsee spielt der Teamgedanke eine zentrale Rolle. Üblicherweise wird ein Alten- und Pflegeheim von dem Heimleiter zusammen mit der Pflegedienstleitung geführt, die wiederum in größeren Häusern von kompetenten Mitarbeitern aus der Verwaltung und Hauswirtschaft unterstützt werden. Bei uns im Haus haben wir ein sechsköpfiges Leitungsteam, bestehend aus dem Geschäftsführer Dr. Fritz Wengler, dem Heimleiter Pfr. Eberhard Hoppe, der Pflegedienstleitung Dagmar Seibert, der stellvertretenden Pflegedienstleitung Jens Neumann, dem Verwaltungsleiter Reinhard Böhm und der Hauswirtschaftsleitung Elisabeth Krenzer. In dieser Zusammensetzung arbeitet das Leitungsteam – zunächst im Seniorenzentrum Herborn – seit fünf Jahren zusammen.

An dieser Stelle drängen sich verschiedene Fragen auf: Warum haben wir diese Form der Leitung gewählt? Hat das Haus nicht zu viele Häuptlinge und zu wenig Indianer? Ist diese Form finanzierbar? Wie kann eine ausreichende Kommunikation sichergestellt werden?

Nachdem der Heimleiter Walter Kuhl Anfang 2000 das Haus des Lebens verlassen hat, stellte sich die Frage, ob wir wieder einen neuen hauptamtlichen Heimleiter einstellen oder ob wir auf eine alternative Leitungsstruktur zugehen.

Da sowohl Dr. Fritz Wengler als Aufsichtsratsvorsitzender der „Haus des Lebens“ gGmbHs und Schatzmeister des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes als auch Pfr. Eberhard Hoppe als



Dagmar Seibert,  
Pflegedienstleitung



Reinhard Böhm,  
Verwaltungsleiter

ehemaliger Heimleiter und Pfarrer des Verbandes eng mit der Arbeit vertraut waren, haben der Aufsichtsrat mit Abstimmung des geschäftsführenden Vorstands diese beiden Personen in die Heimleitung berufen.

Dr. Fritz Wengler arbeitet als Geschäftsführer für unsere drei Betreibergesellschaften, das Seniorenzentrum Herborn (jetzt Aartalsee), das Seniorenzentrum Driedorf und die Wohnheime für psychisch kranke Personen, und Eberhard Hoppe als Heimleiter des Seniorenzentrums Herborn und Geschäftsführer der Sozialdiakonischen Dienstleistungs- und Servicegesellschaft (SDDS). Dabei wurden gleichzeitig die Funktionen der Verwaltungs- und Pflegedienstleitung aufgewertet, weil auf diese Bereiche Teilaufgaben der Heim- und Geschäftsleitung übertragen wurden.

Dem Aufsichtsrat war es damals wichtig, dass ihm gegenüber für alle Betreibergesellschaften ein Geschäftsführer verantwortlich ist, bei dem die betriebswirtschaftlichen Zahlen zusammenlaufen. Beide Personen sind nicht bei den „Haus des Lebens“ GmbHs angestellt, sondern stellen ihre Arbeitskraft zum Teil ehrenamtlich, zum Teil auf einer freiberuflichen Basis zur Verfügung.

Dadurch, dass beide Personen den Häusern nur einige Stunden in der Woche zur Verfügung stehen, bereitet eine solche Leitung von der finanziellen Seite keine Probleme. Aber das Ganze ist nur möglich, weil Leitungsaufgaben vom Verwaltungsleiter und von der Pflegedienstleitung übernommen werden.

Eine zentrale Frage ist die der Kommunikation. Wie können wir sicherstellen, dass Geschäftsführer und Heimleiter ausreichend informiert sind, wenn sie



Jens Neumann,  
stellv. Pflegedienstleitung



Elisabeth Krenzer  
Hauswirtschaftsleitung

nur selten im Hause weilen? Oder umgekehrt, wie bekommen Pflegedienstleitung, Verwaltungsleitung und Hauswirtschaftsleitung mit, was die Geschäftsführung und Heimleitung tun?

Um die zentralen Themen zu besprechen, trifft sich das Leitungsteam an einem Nachmittag in der Woche, zurzeit montags von 14.00 bis ca. 17.00 Uhr. Dort werden die nötigen Informationen ausgetauscht sowie Aufgaben und strategische Dinge miteinander abgestimmt.

Diese Treffen sind jetzt schon seit einigen Jahren von einer gemeinsamen christlichen Grundlage (Jesus Christus), von gegenseitiger Achtung und der Ergänzung unterschiedlicher Gaben geprägt.

Durch die Vielzahl der Köpfe kann durch die unterschiedlichen Mitglieder des Leitungsteams auch eine Vielzahl von Terminen

wahrgenommen werden, ohne dass alles an einer Person hängen bleibt. Dennoch bleibt ein kritischer Punkt: Die Präsenz der Leitung. Wenn der Geschäftsführer oder der Heimleiter im Hause sind, eilen sie oft von Besprechung zu Besprechung und sind spontan kaum greifbar. So wird dieses Defizit wiederum von denjenigen Mitgliedern im Leitungsteam aufgefangen, die kontinuierlich vor Ort sind.



Pfr. Eberhard Hoppe  
Heimleiter

Nach wie vor erscheint uns die jetzige Struktur der Leitung eine gute Organisationsform für unser Haus zu sein. Sie funktioniert jedoch nur deshalb, weil sich viele Mitarbeiter in der Arbeit mit ganzem Einsatz, verantwortungsvoll und mit viel Herzblut engagieren.

*Dr. Fritz Wengler*

# Der Beginn

Im Jahre 1996 hat die Kommune Bischoffen ein neues Wohngebiet in der Königsbergerstrasse, Mengesweg, Am Edelborn erschlossen. Hier sollte neben einer Vielzahl kleinerer Ferien- und Wochenendhäuser ein Hotel entstehen, das bis zu 5 Etagen und über 20 Meter Höhe haben sollte. Die Bebauung wurde wenig später geändert in ein Wohngebiet mit Einfamilienhäusern. Das Grundstück für das Hotel in der Königsbergerstr., Ecke Mengesweg blieb jedoch frei, da sich kein Investor fand.

Im Jahre 1999 dann wurde, nachdem das Hotel „Seehof“ unmittelbar am Aartalsee errichtet worden war, der Gedanke einer sozialen Nutzung auf diesem Grundstück in der Königsbergerstr. entwickelt.

Zwischenzeitlich sah der Altenhilfeplan für die Versorgungsregion 04 mit den Kommunen Bischoffen, Hohenahr, Mittenaar und Siegbach vor, dass in dieser Region ein Alten- und Pflegeheim mit 80 Betten entstehen sollte. So bewarben sich verschiedene Anbieter, darunter

auch der Ev. Gemeinschaftsverband Herborn e.V. Unter den Bewerbern wurde das Konzept des Ev. Gemeinschaftsverbandes bevorzugt und uns wurde der Zuschlag erteilt. Somit erwarben wir im Herbst 1999 das Grundstück in der Königsbergerstr. 29.

In verschiedenen Sitzungen in den Parlamenten der vier Kommunen wurden schließlich die Grundlagen beschlossen, dass diese Einrichtung eine kommunale Unterstützung von 830.000 Euro erhalte. Hinzu kamen Zuschüsse der „Goldenen 1“ (Stiftung Deutsches Hilfswerk) in Höhe von 300.000 Euro und vom Diakonischen Werk in Hessen und Nassau in Höhe von 812.900 Euro. Einzelspenden von Menschen aus den Dörfern um Bischoffen in Höhe von 57.100 Euro rundeten den Gesamtzuschuss in Höhe von 2 Mill. Euro ab. Somit erlaubten uns das Sozialministerium in Wiesbaden sowie der Lahn-Dill-Kreis, den Bau zu realisieren. Zwei heimische Banken (Bezirkssparkasse Dillenburg und V&R Bank Biedenkopf-Gladenbach) übernahmen zu je 50% die Restfinanzierung von 6,6 Millionen Euro. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle allen, die mit dazu beigetragen haben, dass diese Einrichtung entstehen konnte. Im Frühjahr 2003 bekamen wir dann den Startschuss für



die Planung. Architekten und Ingenieure machten sich an die Arbeit. Am 31. Januar 2004 gab es den ersten Spatenstich. Am 01.03.2004 erhielten wir die Baugenehmigung und am 02.03.2004 begannen die Erdarbeiten. Am 30. April 2004 war Grundsteinlegung, 15. September 2004 Richtfest und am 29./30. Juni 2005 fand der Umzug der Senioren von Herborn nach Bischoffen statt. Am 21. Juli 2005 wurde dann die Einweihung feierlich vollzogen.

Wir danken Gott für alle Bewahrung vor Unfall und Schaden. Wir danken den Handwerkern und Arbeitern, den Architekten und Ingenieuren, den Fachkräften und Mitarbeitern, die alle in unermüdlicher Kleinarbeit, Fleiß und Engagement diese Einrichtung zum Wohl der Senioren gebaut und eingerichtet haben.

Wir wünschen allen Bewohnern und Besuchern gleichermaßen, dass Sie die gute Atmosphäre und den Geist dieses Hauses spüren mögen.

*Pfr. Eberhard Hoppe*



Symbolischer Spatenstich im hart gefrorenen Boden für das Altenheim „Haus des Lebens“ am Aartalsee bei Bischoffen (von links) Willi Netz, Eberhard Förster, Harald Semler, Dr. Karl Ihmels, Eberhard Hoppe und Hermann Steubing. (Foto: Bostančić)

Projekt des Evangelischen Gemeinschaftsverbands  
**Endlich erster Spatenstich  
für Altenheim am See**

# Die Pflegekosten

Die Pflegesätze eines Altenheimes sind die Kosten des Hauses, die auf jeden Bewohner umgelegt werden. Dabei entstehen in den unterschiedlichen Bereichen auch verschiedene Ausgaben, die mit den Pflegekassen und den Sozialbehörden verhandelt werden müssen und schließlich in einem festen Pflegesatz der Einrichtung zugesprochen und genehmigt werden. Der Pflegesatz besteht aus folgenden Komponenten (pro Pflegetag):

## A. Pflegebedingter Aufwand.

Dieser beträgt pro Pflegestufe (= Schwere der Pflegebedürftigkeit) unterschiedliche Beträge. Diese betragen in der

Pflegestufe 0	=	30,19 €
Pflegestufe I	=	43,13 €
Pflegestufe II	=	60,38 €
Pflegestufe III	=	77,63 €

Mit diesem Betrag werden alle Aufwendungen in der Pflege (Personal, Medizinisch Pflegerischer Bedarf, usw.) abgegolten.

## B. Unterkunft und Verpflegung.

Sie ist von den Pflegekassen für unsere Einrichtung mit 16,50 € festgesetzt worden. Dieser Betrag ist für alle Aufwendung der Hotel und Gastronomiekosten (Essen, Heizung, Wasser, Hauswirtschaft, usw.) bestimmt.

## C. Investitionsaufwendungen.

Sie sind für unseren Neubau mit 17,99 € festgesetzt. Dieser Betrag wird verwendet für die Zins- und Tilgungsverpflichtung bei den Banken für das Haus und die Möbel, Instandhaltung und die Kosten des Fuhrparks.

## D. Ausbildungsumlage.

Da wir eine Ausbildungsstätte

sind, die Azubis in der Altenpflege beschäftigt, werden unserem Hause pflegetäglich 1,98 € zugesprochen in allen Pflegestufen.

## E. Geronto-psychiatrischer Zuschlag.

In der speziellen Wohngruppe (mit 13 Bewohnern) für geistig verwirrte Menschen wird für besondere Betreuung ein zusätzlicher Betrag von täglich 18,75 € angerechnet. Dafür werden mehr Mitarbeiter zur Betreuung eingesetzt.

Zusammen ergibt sich daraus der tägliche Pflegesatz. Für die einzelnen Pflegestufen ergibt sich dann gemäß der Tabelle folgender Tages- bzw. Monatsbetrag.

Bei diesen Beträgen übernimmt die Pflegekasse je Pflegestufe einen bestimmten Betrag.

Bischoffen neu	Pflegestufe 0	Pflegestufe 1	Pflegestufe 2	Pflegestufe 3
Pflegebedingter Aufwand	30,19 €	43,13 €	60,38 €	77,63 €
Unterkunft+Verpflegung	16,50 €	16,50 €	16,50 €	16,50 €
Investitionsaufwand	17,99 €	17,99 €	17,99 €	17,99 €
Ausbildungsumlage	1,98 €	1,98 €	1,98 €	1,98 €
	66,66 €	79,60 €	96,85 €	114,10 €
pro Monat (30 Tage)	1.999,80 €	2.388,00 €	2.905,50 €	3.423,00 €
Pflegekasse übernimmt	- €	1.023,00 €	1.279,00 €	1.432,00 €
zu zahlender Eigenteil	1.999,80 €	1.365,00 €	1.626,50 €	1.991,00 €

Der Eigenanteil wird vom Bewohner selbst bzw. über die Sozialhilfe aufgebracht. Sollten Sie noch Fragen hierzu haben, wenden Sie sich bitte gerne an unser Leitungsteam in Bischoffen oder an mich persönlich.

*Pfr. Eberhard Hoppe*

# Die Hauswirtschaft



Mit dem Umzug in das neue Seniorenzentrum am Aartalsee hat sich auch für die Abteilung Hauswirtschaft vieles verändert. Vor allem durch die Neugestaltung der Küche und Wäscherei auf dem Gelände der Firma Electrolux in Herborn-Burg ist vieles anders geworden. Waren Küche und Wäscherei früher in das Seniorenzentrum in Herborn integriert, so werden Speisen und Wäsche heute täglich nach Bischoffen und Driedorf gebracht. Die extra dafür angefertigten Transporter werden von dem hauseigenen Fahrdienst mehrmals täglich von Herborn-Burg zu den beiden Häusern gefahren, um alle Bewohnerinnen und Bewohner zu versorgen.

Eine Umstellung für die Mitarbeiterinnen der Küche war auch der neue Arbeitsablauf, der mittlerweile wieder alltäglich geworden ist. Waren in der alten Küche, bedingt durch den Platzmangel, noch viele Arbeiten umständlich, so ist jetzt durch mehr Platz und neue Geräte vieles einfacher geworden.

Zur Freude der Mitarbeiterinnen wurde beispielsweise die alte Haubenspülmaschine durch einen neuen Bandspüler ersetzt. Hier läuft das Geschirr auf einem Band durch verschiedene

Kammern, die unterschiedliche Reinigungsaufgaben übernehmen. Am Ende des Bandspülers kann das Geschirr fertig gereinigt und getrocknet entnommen werden.

Auch bei der Speisenverteilung haben sich viele Neuerungen ergeben. Aus hygienischen Gründen werden beispielsweise nur gekühlte Speisen verteilt. Diese werden nach der Zubereitung schockgekühlt und Mithilfe eines Transportbandes, das die einzelnen Tablettts schon während des Transportes kühlt, verteilt.

In einem speziellen Kühltransporter werden die Speisewagen dann zu den Seniorenzentren in Bischoffen und Driedorf gefahren. Dort werden die Speisen regeneriert (erwärmt) bzw. gekühlt und anschließend den Bewohnerinnen und Bewohnern serviert.

Die Mitarbeiterinnen der neugestalteten Wäscherei haben sich besonders über die Anschaffung neuer Waschmaschinen und Trockner gefreut. Eine große Waschmaschine mit 33 kg Fassungsvermögen war schon in der alten Wäscherei im Einsatz und hat dort einen Großteil der anfallenden Wäsche gewaschen.

Da in einem Jahr etwa 88.000 kg Schmutzwäsche von der Wäscherei zu bewältigen sind, wurde diese Maschine im Verlauf des Umzuges durch eine noch Größere ergänzt. Die neue Waschmaschine fasst insgesamt 47 kg Wäsche, aufgeteilt auf zwei große Kammern. Um eine optimale Hygiene zu sichern, werden die Waschmaschinen auf der „unreinen Seite“ mit Schmutzwäsche beladen, nach Ablauf des Waschprogrammes wird dann die saubere Wäsche auf der „reinen Seite“ entnommen.

Die gewaschene Wäsche kann anschließend in einem der beiden



großen Trockner getrocknet werden, die die Ausstattung der Wäscherei vervollständigen. Im folgenden Arbeitsschritt wird die gewaschene und getrocknete Wäsche schrankfertig in das Wäscheverteilsystem einsortiert, um mit einem der Transporter zu den Senioren gebracht zu werden.

Da in unserem neuen Seniorenzentrum in Bischoffen allen Bewohnerinnen und Bewohnern mehr Platz zur Verfügung steht, gibt es natürlich auch mehr Flächen, die durch die Mitarbeiterinnen der Hausreinigung gereinigt werden. Insgesamt bedeutet dies etwa 7.000 qm Fußboden, der von vielen mehr oder weniger sauberen Schuhen betreten wird. Bei der Bewältigung dieses Mehraufwandes hilft uns ein neues Reinigungssystem, das durch eine neue Reinigungsmaschine sowie durch eine Spezialmaschine für die Reinigung rutschfester Böden ergänzt wird. Diese erfreulichen Hilfsmittel ersetzen natürlich nicht unsere wertvollen Mitarbeiterinnen, die neben ihren Reinigungsarbeiten auch immer den Kontakt zu den Senioren im Blick behalten.

Eine Besonderheit im neuen Haus in Bischoffen stellt natürlich das Dachcafé mit Dachterrasse dar. Das Servicepersonal der Hauswirtschaft lädt sie täglich von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr zu Kaffee und Kuchen ein. Den wunderschönen Blick über den Aartalsee können hier sowohl die Senioren als auch jederzeit willkommene Gäste genießen. Hier findet sich neben der Kinder-

spielecke auch der „Pinguin“, ein seniorengerechter Computer, der sowohl zur Beschäftigung mit Spielen, Bildern und Musik als auch zum Stöbern im Internet und zum E-Mail-Kontakt kostenfrei zur Verfügung steht.

Ein kleiner Kiosk versorgt die Senioren zu den Öffnungszeiten des Cafés mit allerlei nützlichen und leckeren Kleinigkeiten.

Der Hauswirtschaftsservice umfasst des Weiteren auch die Entgegennahme der Lieferungen aus Herborn-Burg. Dazu gehören sowohl der Transport der Transfermodule in die dafür vorgesehenen Speisewagen zum Regenerieren oder Kühlen der Speisen sowie die Verteilung der schrankfertig aus der Wäscherei angelieferten Wäsche. Diese wird in die Schränke der Bewohnerinnen und Bewohner in den privaten Zimmern einsortiert.

Auch die jahreszeitliche Dekoration wird von den Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft übernommen. Die Wohnatmosphäre trägt wesentlich zum Wohlbefinden der Bewohnerinnen und somit auch zu deren Gesundheit bei, sie ist also für uns von besonderer Bedeutung. Bei der Gestaltung des Wohnumfeldes werden die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerinnen soweit möglich berücksichtigt.



Viel Freude an ihrer Arbeit haben auch die Auszubildenden in der Hauswirtschaft. Es besteht die Möglichkeit, sechs junge Menschen zu Hauswirtschaftlerinnen und Helfern in der Hauswirtschaft auszubilden und ihnen die unterschiedlichen Anforderungen zu vermitteln.

Der freundliche Umgang mit den Senioren und das gute Miteinander im Team sind dabei genauso wichtige Aspekte, wie das Erlernen einzelner Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Auszubildenden werden in den verschiedenen Bereichen in Bischoffen und Herborn-Burg eingesetzt. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner nehmen Anteil an der Ausbildung und sind jederzeit als „Lehrer“ zu gewinnen. Die Auszubildenden der Hauswirtschaft haben im vergangenen Jahr sogar ein eigenes Backbuch mit den Rezepten der leckeren selbstgebackenen Kuchen, Torten und Plätzchen erstellt.

*Anneke Streit*

# Die Altenheimseelsorge



te Karte mit einem Bibelwort werden von mir überreicht und gerne angenommen. Meist wünscht sich das Geburtstagskind, dass ich noch einen Moment da bleibe, vielleicht auch Anteil nehme oder etwas vorlese und bete.

teswort und der Trost des Evangeliums wirklich helfen kann. Menschen, die ganz schwach und kaum des Redens mächtig sind, versuche ich durch einen Gesangbuchvers zu erreichen. Gerade Lieder können uns tief innen berühren und besonders, wenn sie von Kindheit an vertraut sind, Trost und Geborgenheit schenken.

Wenn man mich so im Haus herumlaufen sieht, könnte man zuweilen den Eindruck gewinnen: Diese Frau macht eigentlich gar nichts, - außer „reden“ ...

Was, um alles in der Welt, tut eigentlich eine Seelsorgerin im Altersheim? Darf ich Sie einfach einmal quasi in Gedanken mitnehmen und so ein wenig über die Schultern schauen lassen?!

Für gewöhnlich beginnt der Tag mit einer kurzen Mitarbeiterandacht, die auch für mich eine gute Möglichkeit darstellt, mich von Gott ausrüsten zu lassen und mit den anderen Mitarbeitern in Verbindung zu sein. Hier in Bisschoffen suchen wir noch nach neuen Wegen und Möglichkeiten, wie beispielsweise ein Gebets- oder Bibelkreis, der abwechselnd stattfinden könnte.

Die Geburtstagskinder stehen oben an. Schön, wenn man hierbei auch mal die Angehörigen oder Freunde des Bewohners trifft und sich gegenseitig etwas kennen lernt! Ein kleiner schriftlicher Gruß oder eine ausgewähl-

Die Mitarbeiterinnen im Haus sind mir immer eine große Hilfe, weil sie mich auf Menschen hinweisen, die gerade in einer notvollen Situation oder Krankheitsphase stecken und besonders auf Zuwendung und geistlichen Zuspruch angewiesen sind. Ist jemand akut krank oder deprimiert und in einer schlechten Verfassung, so ist in besonderer Weise liebevolles und behutsames Hören und Zusprechen gefragt. Immer wieder erlebe ich, dass in solchen Situationen nur ein Got-

Unterwegs treffe ich immer wieder auf Bewohner, die gerne ein paar Takte reden wollen, sei es ein Problem ansprechen oder einen Missstand. Es ist mir wichtig, dafür Zeit zu haben und wenn möglich, auch Abhilfe zu schaffen.

Oft habe ich es auch erlebt, dass ein spontanes Sich-dazu-setzen im Aufenthaltsraum, neue Kontakte ermöglicht und Brücken baut zu einem tieferen Gespräch.



Auch unsere MitarbeiterInnen brauchen es hin und wieder mal, den „Kopf zu leeren“ und von dem zu erzählen, wo sie der Schuh drückt. Ich denke, wir alle brauchen Menschen des Vertrauens, die verschwiegen sind und bei denen wir auch ganz offen reden können.

Menschen des Vertrauens, sind für uns auch diejenigen, die sich ehrenamtlich bei uns im „Haus des Lebens“ einbringen. Schon in den Monaten, die dem Umzug voraus gingen, war es mir wichtig, neue Freunde zu gewinnen. Dankbar bin ich, dass sowohl von Niederweidbach als auch von Bischoffen liebe Menschen sich gefunden haben, die nun Besuchs- und Begleitdienste übernehmen. Von solchen prächtigen Menschen kann es eigentlich nie genug geben!

„Der Freundeskreis“ sowie das Projekt „Schritte wagen“, - Jugendliche besuchen Bewohner im Altersheim, - lässt sich erfreulich an, und zahlreiche Ju-

gendliche spielen, lesen vor und begleiten unsere Bewohner bei kleinen Spaziergängen und tragen so zu einer fröhlichen Vielfalt im Alltag bei. Natürlich sollen auch diese Ehrenamtlichen angeleitet, ermutigt und betreut werden.

Dies gehört ebenfalls zu meinen Aufgaben.

Wegbegleiter zu sein auch auf der letzten Wegstrecke, wenn es ans Sterben geht, ist vielleicht die schwierigste, aber auch eine der wichtigsten Aufgaben eines Seelsorgers. Wie kostbar wird einem da der Reichtum des Wortes Gottes, wenn alle menschlichen Trostversuche kläglich scheitern! Es ist uns hier im „Haus des Lebens“ wichtig, dass kein Mensch einsam sterben muss und dass jeder erfahren darf, ein von Gott geliebter Mensch zu sein.

Die wöchentlich stattfindenden Bibelstunden und Gottesdienste



sind verlässliche Pfeiler im vielfältigen Programmangebot des Hauses und werden zu meiner großen Freude mit anwachsenden Personenzahlen besucht.

Sie merken es, Seelsorger im Altersheim zu sein, mag wie ein unerhörter Luxus anmuten, ist aber notwendiges Lebensangebot, wenn wir wahrhaft ein „Haus des Lebens“, eine Einrichtung, die auf Jesus Christus als die Quelle des Lebens hinweist, sein wollen.

*Christina Scheffbuch-Schwalfenberg  
(Heimseelsorgerin)*

## **Das „Haus des Lebens“ Seniorenzentrum Aartalsee**

sucht

**engagierte Zivildienstleistende (Zivis)**

für Pflege - Hol- und Bringedienst - Haustechnik

Interessenten melde sich bitte bei:

**Karl-Heinz Kohnke im „Haus des Lebens“**

**Königsbergerstr. 29, 35769 Bischoffen**

**Tel: 06444-925-437**

# Die Beschäftigungstherapie

Interview mit Martin Theis, Fachpfleger für Geronto-Psychiatrie und verantwortlich für die Beschäftigungstherapie in unserem Haus



*Sie besonders, hier in den Hausgemeinschaften unserer Einrichtung zu arbeiten?*

**Theis:** Wir legen großen Wert darauf, die Menschen hier in unserem Haus zu begleiten, ihnen etwas anzubieten, dass Ihnen Freude macht, sie sinnvoll beschäftigt und ihnen zeigt, das wir gemeinsam leben und fröhlich beisammen sein können. Gerade in dem psychobiografischen

Volksliedern und was jedem so einfällt. Jeder soll das bekommen, was er gemäß seiner Biographie braucht.

**E.H.:** *Das klingt ja prima. Was aber, wenn ein Bewohner nun überhaupt nicht mag, so zu sagen seinen Durchhänger hat und einfach im Bett liegen bleiben will?*

**Theis:** Hier gilt es zunächst einmal, dies so zu respektieren. Früher haben wir uns dann viel Mühe gemacht, diesen Bewohner aus dem Bett irgendwie herauszubekommen. Das hat viel Zeit gekostet und manches Mal war der Bewohner auch böse, weil er es eben nicht wollte.

Heute machen wir das anders. Wenn er zum Beispiel leidenschaftlich gerne Kaffee trinkt, dann bringen wir ihm eine frisch gekochte Tasse Kaffee dampfend und wohlriechend in sein Zimmer. Nun stellen wir diese Tasse aber nicht auf seinen Nachttisch, sondern stellen sie einfach auf den Tisch mitten in seinem Zimmer, sagen ihm, dass der Kaffee auf dem Tisch stehe und verabschieden uns. Meistens dauert es keine 10 Minuten, dass der Bewohner von selbst aus dem Bett aufsteht und sich an den Tisch setzt zum Kaffeetrinken. Diesmal aber ist er nicht sauer, sondern sehr gut gelaunt über seinen

Als ich in die Wohngruppe 1B kam, stand Herr Theis gerade in der Küche und rührte den Teig eines Kuchens an. Neben ihm standen Bewohner und bereiteten das Blech vor. Auch die Füllung des Kuchens war bereits in Arbeit.

**E.H.:** *Guten Tag, Herr Theis, guten Tag meine Damen. Was wird das denn Leckerer geben?*

**Theis:** Das wird ein Schmandkuchen a la carte. Da freuen wir uns schon alle drauf, wenn der zum Kaffeetrinken frisch aus dem Backofen kommt.

**E.H.:** *Herr Theis, was bewegt*

Pflegemodell nach Herrn Professor Erwin Böhm aus Wien achten wir auf seinen Leitsatz: „Jeder Mensch soll eine Stunde am Tag wichtig sein“.

So bemühen wir uns, auf die Bedürfnisse der Bewohner einzugehen und ihnen das zu kommen zu lassen, was sie gerade brauchen. Einer möchte vielleicht einfach Spazieren gehen. Dann begleiten wir ihn. Eine andere Bewohnerin wollte eben mal Schmandkuchen essen. Jetzt backen wir zusammen einen und heute Nachmittag essen wir ihn gemeinsam auf. Andere möchten mal zusammen Singen. Dann machen wir eine Singrunde mit



Kaffee, den er trinkt. So versuchen wir, jeden Bewohner nach seinen Vorlieben zu stimulieren und anzuregen. Das klappt ganz gut.

**E.H.** Neben der Betreuung der geistig verwirrten Bewohner ist es auch Ihre Aufgabe, für das Freizeitprogramm der Bewohner hier im Hause zu sorgen. Was wird da denn angeboten?

**Theis:** Die Angebote sind sehr unterschiedlich und vielfältig. Wir fragen, was die Bewohner denn gerne tun würden und das versuchen wir anzubieten. So geht es einmal in der Woche nach Dillenburg zum Kegeln.

Nachmittags bieten wir eine Singstunde mit Volksliedern und Chorälen an. Eine Gymnastikstunde soll die Senioren fit halten. Vorlesestunden für Tageszeitung oder von Büchern werden angeboten. Und natürlich fahren wir auch öfters mal nach Herborn, einfach so in die Fußgän-

gerzone zum Einkaufsbummel oder auf den Markt oder einen Kaffeetrinken – wir wollen doch den Kontakt zu Herborn nicht verlieren!

**E.H.:** Herr Theis, zum Schluss noch eine ganz persönliche Frage. Warum arbeiten Sie gerade als engagierter Christ hier bei uns im Hause?

**Theis:** Für mich bedeutet es sehr viel, das Christsein nicht nur persönlich zu glauben, sondern es in den Alltag mit einzubringen. Gerade im Beruf und im Kontakt zu den Menschen möchte ich die Hoffnung, die Gott mir geschenkt hat, andere Menschen spüren lassen und ihnen fröhlich weitergeben. Dabei will ich gerade als Christ nicht über den Dingen stehen, sondern mitten drin. Der Glaube an Jesus Christus gibt mir dabei die Kraft, meine tägliche Arbeit zu tun.

**E.H.** Herzlichen Dank, Herr Theis. Ich wünsche Ihnen weiterhin diesen fröhlichen Glauben und die geschickte Hand, mit den Bewohnern den Alltag zu gestalten. Gott segne Sie dabei.

Das Interview führte  
Verbandspfarrer Eberhard Hoppe



# Die Vorwürfe

## über zu große Ausführungen des Hauses und illegales Bauen.

(Ein Bericht von Verbandspfarrer Eberhard Hoppe)



Für Manchen mag es schwer nachvollziehbar sein, doch an dieser Stelle soll für den Interessierten einige Details dargestellt werden, nicht zuletzt, um sich selbst sachlich über den Tatbestand zu unterrichten.

### **Anschuldigung: Bebauungsplan (B-Plan) nicht eingehalten**

Der B-Plan sieht vor, dass drei Geschosse gebaut werden dürfen als Vollgeschosse und weitere Teilgeschosse wie Keller- und Dachausbau. In der Tat haben wir in Bischoffen 5 Etagen gebaut. Jedoch im bautechnischen Sinne der Hessischen Bauordnung sind es drei Vollgeschosse, ein Teilkeller und ein Teildachausbau. Die Behauptung, wir würden das komplette Dachgeschoss mit über 900 Quadratmetern für Senioren als Wohnraum nutzen und somit letztlich nicht

nur 108, sondern über 140 Senioren unterbringen, konnte nicht nachgewiesen werden. Von uns aus war dies ohnehin nicht geplant und baulich in der Dachschräge auch nicht umsetzbar.

### **Anschuldigung: Das Haus wurde um 800 Quadratmeter zu groß gebaut**

Die Bodenplatte in den Kellerräumen - in der Erde liegend - wurde tatsächlich um insgesamt 87 Quadratmeter größer ausgeführt als zunächst geplant. Dies wurde aber auf Anregung des Gesundheitsamtes und der Baubehörde getan, die einen Friseursalon erbaten (63 m<sup>2</sup>), hinzu kamen eine geänderte Ausführung des Heizungsraumes (9 m<sup>2</sup> mehr) und der Technik-Hausanschlussraum wurde 15 m<sup>2</sup> größer ausgebaut. Hierzu wurde bereits am 18. Juni 2004 eine Nachtrags-

Baugenehmigung eingereicht, die mehr als 8 Monate lang vom Bauamt überprüft wurde. Alle Quadratmeter wurden aber in den Berechnungen berücksichtigt und da sie in die Berechnungsgrenzen des B-Planes passten, wurde uns schließlich am 22.02.2005 auch die Änderungsbaugenehmigung bewilligt.

### **Anschuldigung: Die Bettenzahlen stiegen ständig**

Es ist richtig, dass in der Presse im Jahre 2000 zunächst von unterschiedlichen Platzzahlen für die Region Bischoffen, Mittenaar und Siegbach die Rede war, da die Kommune Hohenahr zu diesem Zeitpunkt noch Pläne verfolgte, in der eigenen Gemarkung ein privates Pflegeheim zu bevorzugen. Im Jahre 2003 jedoch wurden dann alle der Versorgungsregion 04 gemäß dem Altenhilfeplan zur Verfügung stehenden Plätze unserem Altenheim zugerechnet (siehe Altenhilfeplan, Anlage 2: 77 Plätze Dauerpflege und 3 Plätze Kurzzeitpflege gleich 80 Plätze).

### **Warum jetzt doch 108 Plätze**

Im Februar 2003 bekamen wir dann die Auflage vom Hessischen Sozialministerium in Wiesbaden, die Einrichtung in Bischoffen so zu disponieren, dass zum Übergang des Abrisses

und Neubaues der Herborner Einrichtung weitere 28 Senioren in Bischoffen untergebracht werden können. Nur durch diese Verbindung des Neubaues in Bischoffen mit einer Übergangslösung des Altbaues in Herborn konnte es gelingen, so bald schon eine Genehmigung für die Errichtung dieser Sozialeinrichtung in Bischoffen zu erhalten. Geplant war eine Realisierung in etwas mehr als 10 Jahren!

Daher planten wir 108 Plätze für Dauerpflege mit der Absicht, die 28 Plätze der Übergangsstation später in eine Gewerbliche Einrichtung mit Kleinläden umzustrukturieren. Diese gewerbliche Nutzung war bereits unsere Absicht bei den ersten Gesprächen mit der Kommune Bischoffen und dem Bauamt im Jahre 1999. Ob dies nach heutigem Stand noch möglich sein wird, bleibt später zu klären.

### **Anschuldigung: Hier entstehen keine neuen Arbeitsplätze**

Es ist richtig, dass wir beabsichtigen, neue Arbeitsplätze in Bischoffen zu schaffen, zur Zeit

sind etwa 45 Vollzeitarbeitsplätze vorhanden. Jedoch war von Anfang an in dem Vertrag mit den Kommunen und unserem Verband klar, dass in der Übergangszeit nicht nur die Bewohner aus Herborn

nach Bischoffen umziehen, sondern auch die Mitarbeiter aus Herborn vorübergehend in Bischoffen beschäftigt werden. Der Vertrag mit den Kommunen sieht vor, dass spätestens im Jahre 2007 das Bischoffener Haus, nach dem Rückumzug der Herborner wieder nach Herborn, dann sowohl in der Platzzahl der Bewohner wie der Mitarbeiter dem regionalen Bedarf von Bischoffen, Hohenahr, Mittenaar und Siegbach zur Verfügung steht.

Deutlich wird schon, dass wenn wir in Herborn 118 Senioren betreuten und in zwei Jahren beabsichtigen in Herborn 92 und in Bischoffen 88 zu betreuen, die Gesamtzahl der Senioren von

118 auf insgesamt 170 steigt, somit 52 Senioren mehr betreut werden müssen, wofür wir selbstverständlich auch entsprechende Mitarbeiter brauchen, nicht nur in der Pflege, sondern auch in



In Teilbereichen der Baustelle ruht nun die Arbeit nachdem die Kreisbauaufsicht einen Baustopp verhängt hat. (Foto: Archiv)

### **Auf der Seniorenheim-Baustelle in Bischoffen ruht teilweise die Arbeit Lahn-Dill-Kreis verhängt Baustopp**

Von Heiko Bortolacci (0 54 41) 95 91 96  
h.bortolacci@mal.rwth-herborn.de  
Bischoffen. Die Bauaufsicht des Lahn-Dill-Kreises hat gestern für das Seniorenheim in Bischoffen teilweise einen Baustopp verhängt. „Der Kreis sieht ein Problem. Unterlagen liegen nicht ausreichendem Umfang vor. Die heutige Entscheidung heißt aber nicht, dass es nicht nachträglich noch „schonmal“ werden“, sagt der Erste Kreisbauordner Wolf-  
eingetragen und zu große Fenster eingebaut hat. Dies könne nach Ansicht des Kreises dafür sprechen, dass das Dachgeschoss als Aufenthaltsräume genutzt werden solle, und dies gebe die Genehmigung nicht her.  
Unstrittig zwischen Kreis und Bauherren sei die Zahl der Geschosse. „Es sind drei Voll- etagen und zwei Teilgeschosse, und das ist erlaubt“, betont Hoppe. Genau dies hatte der Gutachter der Anlieger aber angezweifelt. „Ein Teilge-

Verwaltung, Hauswirtschaft, Betreuung, Küche, Wäscherei.

Schließlich sei bemerkt, dass wir bereits zur Zeit Bewerber für Lehrstellen und Arbeitsplätze in unserem Haus bewusst aus Bischoffen und Umgebung bevorzugt angenommen haben.

Unstrittig ist, dass wir leider auch einer großen Zahl von Bewerbern aus der Region absagen mussten. Das müssen wir aber leider auch in unsren anderen Einrichtungen in Herborn und Driedorf, da wir jede Woche ca. 3-5 Bewerbungen erhalten, unsere Beschäftigtenzahl bzw. das Personalbudget aber von den Pflegekassen begrenzt und festgeschrieben ist.

### **Anschuldigung: Gefahr durch Öltank**

Bezüglich es Öltanks können wir nur erwähnen, dass sowohl das Bauamt als auch das Wasser- schutzamt unserem Antrag zur Öllagerung in einem Erdtank entsprochen haben. Alle Sicherheitsvorkehrungen für Öltanks im Erdreich werden von uns erfüllt. Alle Sicherheitsprüfungen



und Abnahmen der Sachverständigen sind ohne Mängel erfolgt. Es bestand und besteht daher keine Gefährdung in irgendeiner Weise.

### **Anschuldigung: Feuergefahr im Hause**

Bezüglich des Brandschutzes hatten wir im April 2003 von der Kommune Bischoffen ein Schreiben erhalten, dass die kommunale Wasserleitung uns zur Löschwasserversorgung 1.600 Liter pro Minute für 2 Stunden Dauer zur Verfügung stellt. Bei einer Feuerwehrrübung Ende Oktober 2004 ergab es sich, dass unterschiedliche Wassermengen gezapft werden konnten, die letztlich die Frage aufwarf, ob wirklich die notwendige Menge von 1.600 Liter erreicht würde.

Zur Sicherstellung des Sachverhaltes haben wir daher in Absprache mit dem vorbeugenden Brandschutz vorgesehen, die geplante Zisterne im Garten von zunächst 50.000 Liter auf 96.000 Liter zu vergrößern, was einem Löschwasserreservoir von 800

Liter pro Minute über 2 Stunden entspräche, weil die Kommune Bischoffen uns im Februar 2005 nur noch 800 Liter pro Minute aus dem kommunalen Wasserversorgungssystem garantieren konnte.

Gleichzeitig hat die Kommune Bischoffen eine Verstärkung der Wasserleitung in dieses Wohngebiet geplant, die im Monat Mai dieses Jahres fertig gestellt wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, dass daher aus dem kommunalen Wasserversorgungssystem jetzt mehr als die notwendigen 1.600 Liter pro Minute über zwei Stunden Dauer sicher gestellt sind.

Garantiert wurde jedoch zum Einzugsstermin Ende Juni die Löschwasserversorgung über den Teich.

Zu keinem Zeitpunkt hat das Amt für Brandschutz in Wetzlar weder in unsren Planungen noch in den Ausführungen vor Ort etwas beanstandet, das zu einer wirklichen Gefährdung der zukünftigen Bewohner geführt hätte, ganz im Gegenteil: Uns wurde mehrfach von verschiedenster Seite bestätigt, dass unserer Einrichtung gerade im Bezug auf Brandschutz den modernsten Erkenntnissen

und weit mehr Sicherheit biete als das Gesetz vorsehe, da wir freiwillig bessere und weitreichendere Brandschutzmassnahmen eingebaut haben als notwendig gewesen wären.

### **Warum hat der Verband die Anschuldigungen nicht in der Presse klargestellt**

Als Verbandspfarrer teile ich die Meinung von Ulrich Parzany. Er schreibt in Idea 41/2005 auf Seite 19: „Ich beschäftige mich mehr mit der Kritik, als die Öffentlichkeit wahrnimmt, und habe mich auch mit den Kritikern an einen Tisch gesetzt. Andererseits habe ich ein Grundprinzip: Ich widerrufe nichts, was in der Öffentlichkeit über mich gesagt wird. Ich habe noch nie eine Gegendarstellung geschrieben. Ich verteidige mich in der Öffentlichkeit nicht – dafür setze ich keine Kraft ein.“

Unser Ziel bleibt nach wie vor: Wir wollen alten Menschen in christlicher Atmosphäre einen sicheren und geborgenen Ort anbieten, an dem es gelingt, gut zu leben.



# Informationen aus dem Verband

## Jubiläum



Ganz still und leise, kaum hätte es jemand gemerkt, hat in diesem Herbst Prediger Hans Peter Brüggendick sein 15-jähriges Dienst-

jubiläum in unserem Verband gefeiert.

Am 01. August 1990 hat er seinen Dienst im Bezirk Aartal begonnen. Wir danken Bruder Brüggendick, seiner Frau und seiner Familie für den unermüdlischen Einsatz, seine Freude in der Verkündigung und seine wohlthuende Art in der Seelsorge. Möge Gott auch weiterhin Familie Brüggendick und ihren Dienst segnen.

## Dank für alle Spenden

Gerade in diesem Jahr sind wir sehr dankbar dafür, dass unsere Spendeneinnahmen nicht so stark rückläufig sich entwickelt haben wie befürchtet. Wir sind in der erfreulichen Situation, dass wir bei zwar starken Sparmassnahmen doch noch unsere Mitarbeiter bezahlen können – Dank ihrer Spenden.

Etwas Sorgen machen uns die Prognosen für das Jahresende: Zum wiederholten Male werden wir wohl nicht einen ausgeglichenen Jahresabschluss hinbe-

kommen, das heißt: Es fehlen uns ca. 27.000 €

Daher unsere herzliche Bitte: Gott kann Wunder tun! Beten Sie und geben Sie, so gut sie es können und Gott Ihnen den Auftrag dazu gibt. Danke.

## Konferenzhalle

In diesem Jahr haben wir in der Konferenzhalle wesentliche Veränderungen vornehmen müssen, die man so auf den ersten Blick gar nicht sieht.

Da das Altenheim in der Kaiserstr. 28 abgerissen wurde, ist die ganze Versorgung der Konferenzhalle mit Heizung, Wasser und Strom nicht mehr am Altenheim angebunden gewesen, sondern war nun verloren gegangen. So mussten in diesem Sommer neue Stromleitungen gelegt werden, eine neue Gasleitung kam ins Haus, dazu ein Gastherme auf das Dachgeschoss des Eingangsfoyers, neue Wasserleitung und eine neue Anbindung an das Kanalsystem folgten.

Schließlich ist auch noch die ca. 21 Jahre alte Spülmaschine in der Küche kaputt gegangen und musste durch eine neue ersetzt werden.

Insgesamt mussten über 35.000 € investiert werden. Danke allen, die schon mit einem zinslosen Darlehen oder einer Sonderspende geholfen haben. Wer könnte

noch mit einem besonderen „Bauopfer“ mithelfen?

## Besonderer Fund

Nicht schlecht staunten wir, als bei den Abrissarbeiten des Herborner Altenheimes in der Bodenplatte des ehemaligen Vereinshauses ein Zinkblechkästchen vom Baggerfahrer entdeckt wurde. In dieser Grundsteinkartusche fanden wir Urkunden aus dem Jahre 1875. Erste Berichte der Verbandstätigkeit aus den Jahren 1863 bis 1875, sowie die Grundsteinurkunde vom 5. Mai 1875, eine Spenderliste und ca. 30 Hefte und Broschüren von Missionsgesellschaften, Berichte des „Nassauischen Colportagevereines“, den Satzungen des „Jünglingsvereines im Dillkreise“ und dem „Herborn-Dillenburg Verein zur Pflege des christlichen Gemeinschaftslebens und zur Kinderpflege“.

Auch Bilder vom Kaiser, dem Bürgermeister Kreuter, Pfarrer Ernst und den ersten „Boten“ des Vereins (= Prediger) waren neben einem Satz der neusten Münzen (Mark) aus dem Jahre 1875 in dem Kästchen zu finden. Wir werden in der nächsten Ausgabe auch mit Bildern detaillierter über diese Grundsteinkartusche berichten.

*Eberhard Hoppe, Eibelshausen  
Verbandspfarrer*



*Wir wünschen unseren Lesern ein  
frohes und gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein bewahrtes Neues Jahr 2006*

## Veranstaltungen und Gebetsanliegen

- 08.-15.01.06 Allianzgebetswoche
- 20.01.06 Neujahrs-Empfang des Verbandes  
Konferenzhalle Herborn 19.00 Uhr
- 28.01.06 ProChrist Vorbereitungsseminare  
Konferenzhalle Herborn 9.30 Uhr
- 04.02.06 Neujahrsfeier Bez Westerwald im  
VH Stein-Neukirch 19.30 Uhr
- 08.02.06 Schlierbacher Glaubenskonferenz  
10.00 + 14.00 Uhr
- 13.-16.02.06 Gnadauer Mitgliederversammlung  
in Berlin
- 18.02.06 Predigerschulung, Ski-Ranch  
09.00 Uhr
- 19.02.06 Bezirkskonferenz Dill mit Lothar  
Velten in Langenaubach 14.00 Uhr
- 24.02.06 Bezirksvorständetreffen mit  
Vorstand Herborn 19.30 Uhr
- 25.02.06 CVJM Seniorentreff in Weidelbach  
mit Dieter Weber 14.30 Uhr
- 04.03.06 Bezirksklausurtag Westerwald
- 07.-10.03.06 Bibelabende in Breitscheid 19.30  
Uhr
- 12.03.06 Bezirksgemeinschaftsstunde Aartal  
in Tringenstein 14.00 Uhr
- 12.03.06 Bezirkskonf. Dietzhöhlthal in Wissen-  
bach mit St. Holthaus 14.00 Uhr
- 12.03.06 Bezirkstreffen Hinterland in  
Holzhausen mit Pfr. Kl.-J. Diehl  
14.00 Uhr
- 14.03.06 Frauenfrühstückstreff Ski-Ranch  
9.00 Uhr
- 19.03.06 CVJM-Frühjahrskonferenz 14.00  
Uhr
- 19.-26.03.06 ProChrist Evangelisation Übertra-  
gung aus München
- 22.-26.03.06 Bibeltage Ski Ranch mit  
Pfr. Wolfgang Putschky
- 22.-25.03.06 Kinderwoche Ski Ranch  
mit Annett Stenke (dzm)
- 03.04.06 Frauenarbeitsgemeinschaft Herborn  
16.30 Uhr
- 14.04.06 Jahresfest Stein 14.00 Uhr
- 23.04.06 Frühjahrskonferenz Westerwald  
Ski-Ranch mit Harry Wollmann  
14.00 Uhr
- 30.04.06 Jahresfest Übernthal 14.00 Uhr

### Evangelischer Gemeinschaftsverband Herborn e. V.

Geschäftsstelle: Haus des Lebens, Kaiserstr. 28, 35745 Herborn, Tel. 02772 / 9284-0; Fax: 02772 / 9284-119

Homepage: <http://www.egv-herborn.de>

Verbandspfarrer: Eberhard Hoppe, Schwalbenstr. 9, 35713 Eibelshausen,

Tel. 02774 / 91033; Fax: 02774 / 91034; eMail: [eb.hoppe@t-online.de](mailto:eb.hoppe@t-online.de)

Redaktion: Predigerkreis des Gemeinschaftsverbandes - Druck: Dönges-Druck, Dillenburg

Spenden-Konto-Nr.: 19500, Volksbank Herborn-Eschenburg (BLZ 516 915 00)